

Konferenzberichte

Middle Class Values in India and Western Europe

Neemrana Fort, Rajasthan, 7. – 10. März 2001

Bei diesem Workshop handelte es sich um die fünfte Veranstaltung dieser Art, die von der Konrad-Adenauer-Stiftung im Rahmen eines Programms zum Wertedialog in Indien organisiert und durchgeführt worden ist. Veranstaltungen zum Wertedialog werden von der Stiftung seit langem und weltweit gefördert und stellen zur Zeit eines der Schwerpunktthemen der internationalen Zusammenarbeit dar. Ebenso wie die vorangegangenen Themen dieses Dialogprogramms ist auch dieses Thema aus den früheren Diskussionen hervorgegangen. Die Beiträge sowie ein ausführlicher Diskussionsbericht des ersten Workshops in dieser Reihe liegen nunmehr auch in gedruckter Form vor.¹ Der Workshop „Middle Class Values in India and Western Europe“ wurde in Zusammenarbeit mit Prof. Imtiaz Ahmad von der Jawaharlal Nehru University konzipiert, vorbereitet und durchgeführt. Ferner konnte durch eine Kooperation mit der Fondation Maison des Sciences de L'Homme (Paris) der Kreis der europäischen Teilnehmer erheblich erweitert werden.

Seit der wirtschaftlichen Öffnung Indiens Anfang der neunziger Jahre hat sich eine gehobene Mittelschicht herausgebildet, die vor allem durch neuen Wohlstand gekennzeichnet ist und die sehr bald als „new Indian Middle Class“ bezeichnet wurde. Während diese Schicht im Jahre 1986 noch auf ca. 50 Millionen geschätzt wurde, umfaßt sie heute nach denselben Kriterien mindestens 180 Millionen. Der Workshop in Neemrana hatte zum Ziel, das Selbstverständnis und das Wertesystem dieser neuen Mittelschicht in Indien zu beschreiben und zu analysieren. Zu diesem Zweck erschien es hilfreich, sowohl nach den Unterschieden zur älteren Mittelklasse in Indien als auch nach der Parallelentwicklung in Europa zu fragen. Darüber hinaus sollten die Haltung dieser neuen Mittelklasse zu den aktuellen Gegenwartsproblemen in Indien und ihre politischen Interessen beleuchtet werden.

In seinem Einführungsreferat konzentrierte sich Imtiaz Ahmad (New Delhi) auf die Beschreibung der neuen Mittelklasse, die sich entweder primär

¹ Imtiaz Ahmad, Partha S. Ghosh, Helmut Reifeld (Hrsg.), *Pluralism and Equality. Values in Indian Society and Politics*, 378 Seiten, Sage Publications, New Delhi, Thousand Oaks, London 2000.

an Kriterien der Produktion oder auch an solchen des Konsums orientieren könne. Unter beiden Perspektiven sei die Frage nach dem Wertesystem von zentraler Bedeutung, da offensichtlich das Bedürfnis dieser Gruppen, ihre Werte neu zu definieren, sehr stark ausgeprägt sei. Die traditionellen sozialen und demokratischen Werte seien nur sehr schwach ausgebildet. Obwohl diese neue Mittelklasse den sozialen Problemen Indiens relativ gleichgültig gegenüberstehe, sei ihr Interesse an Religion erstaunlich groß. Neu seien vor allem ihr ausgeprägtes Sicherheitsbedürfnis, ihre Anlehnung an die LPG-Kultur (Liberalisierung, Privatisierung und Globalisierung) sowie ihr Interesse, daß Indien sich zu einer asiatischen Großmacht entwickeln möge (Zustimmung zu den Nukleartests).

Die erste Sitzung versuchte, den Aufstieg der älteren Mittelklassen in Europa und Indien gegenüberzustellen. Heinz-Gerhard Haupt von der Universität Bielefeld konzentrierte sich bei seinem Vortrag vor allem auf folgende zwei Thesen: Zum einen habe die Gesetzgebung im 19. Jahrhundert durch unterschiedliche Steuern und Pensionen die Herausbildung von Klassen gefördert; zum anderen habe die in Deutschland entstandene Mittelklasse ihre Identität bevorzugt über den Bildungsbegriff definiert. Ein Teil der anschließenden Diskussion kreiste dann unter anderem um die Frage, welche unterschiedlichen Erwartungen in Südasien und in Westeuropa mit „Bildung“ verknüpft worden sind und ob der englische Begriff „self-cultivation“ etwas dem deutschen Kontext Vergleichbares zum Ausdruck bringe.

Für den südasiatischen Kontext ging Margrit Pernau (Heidelberg/New Delhi) der Frage nach, ob es eine Säkularisierung im Sinne einer funktionalen Ausdifferenzierung unter den Muslimen gegeben habe. Die Fragen, die damit aufgeworfen wurden, bezogen sich vor allem auf die Bedeutung von religiöser Erziehung in Westeuropa und Südasien, auf die Frömmigkeit der jeweils aufsteigenden Mittelklassen sowie auf den unterschiedlichen Einfluß, den diese Frömmigkeit auf die Säkularisierung und die Rollen von Klerus und Laien im öffentlichen Leben ausgeübt hat.

Claude Markovits aus Paris untersuchte sodann am Beispiel der Händler und Unternehmer den Aufstieg der alten Mittelklassen in Indien im 20. Jahrhundert, der primär durch hohe Einkommen bedingt war. Die anschließende Diskussion kreiste um die zahlreichen regionalen und kastenbedingten Unterschiede zwischen den Vertretern dieser beiden Berufsgruppen in Indien sowie um ihre sukzessive Vermischung mit der Bürokratie und der Politik. Besonderes Interesse galt der Frage, inwiefern sich der Charakter dieser alten Mittelklasse nach der Unabhängigkeit Indiens gewandelt habe.

In diese Diskussion fügten sich unmittelbar die Referate der zweiten Sitzung ein, in denen vor allem Fragen der Erziehung im Mittelpunkt standen. André Béteille (Delhi) ging den Fragen nach, welche Bedeutung den eng-

lischsprachigen Schulen in Indien zukam und inwiefern der Hochschulzugang für das Selbstverständnis der Mittelklassen konstitutiv war. Er betonte, daß es im 19. Jahrhundert in Indien viele Kasten-, Verwandtschafts- und Gruppenunterschiede, aber keine Mittelklassen gegeben habe und gerade das Fehlen dieser Mittelklasse eines der Hauptcharakteristika in der Perzeption des europäischen Orientalismus gewesen sei. Gleichzeitig warnte Béteille davor, die indischen Mittelklassen als grundsätzlich „anders“ beschreiben zu wollen, denn sie seien in seinen Augen „the most polymorphous in the world“.

Pavan Varma (Delhi) fragte demgegenüber stärker nach der politischen Bedeutung der neuen indischen Mittelklassen für die Herausbildung einer Zivilgesellschaft. Es sei nicht zu bestreiten, daß sie ein beachtliches Sozialkapital darstellten, gleichzeitig sei aber auch ihre geringe Sensibilität gegenüber sozialen Problemen und die fehlende Bereitschaft, sich gesellschaftlich oder politisch zu engagieren, unübersehbar. Varma beklagte, daß die neue indische Mittelklasse noch viel zu stark von individualistischen Heilsvorstellungen des Hinduismus geprägt sei, zu wenig eigene langfristige Zukunftsvorstellungen entwickelt habe und oft unreflektiert die materialistischen Lebensstile des Westens imitiere. Die Frage, die aus der Sicht von Béteille dringend in Indien diskutiert werden müßte, laute nicht so sehr, was den Mittelklassen fehle, sondern wovon sie sich endlich trennen sollte.

Für die europäische Seite erläuterte Christian Baudelot (ENS, Paris) die Bedeutung der Grandes Écoles für den Erhalt und die Weiterentwicklung von Mittelklassewerten in Frankreich. Die exklusive Rolle, die die Absolventen dieser Eliteschulen in der Politik, Wirtschaft und Administration Frankreichs spielen, stieß bei den indischen Teilnehmern des Workshops auf besonderes Interesse. Eine ähnlich homogene und einflußreiche Mittelklasse habe es in Indien allenfalls in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit gegeben. Einige Teilnehmer sorgten sich jedoch um das Schicksal derer, die es nicht schaffen, diesen Karriereweg bis zum Ende zu gehen.

Eine ebenfalls sehr anregende Diskussion provozierten die Ausführungen von Winfried Gebhardt (Koblenz), der den gesellschaftlichen Wandel und die Transformation der Mittelklasse in der Bundesrepublik Deutschland erläuterte. Die beschleunigte Entwicklung hin zu einer „Spaß- und Erlebnisgesellschaft“ und die Loslösung von traditionellen Werten wie Pflichtgefühl, soziale Verantwortung, Bildung und Familie läßt sich zwar in Ansätzen auch schon in Indien aufzeigen, wird jedoch dort überwiegend als typisch westlich bewertet. Besonderes Interesse in der anschließenden Diskussion fanden Fragen nach der Gleichstellung der Geschlechter und der Nivellierung der Einkommensunterschiede. Wichtig war ferner die Klarstellung, daß Kritik an der multikulturellen Gesellschaft in Westeuropa nicht automatisch Ausdruck von Rechtsradikalismus sei.

Im Mittelpunkt der dritten Sitzung standen Fragen der aktuellen Werteorientierung in Indien. Den Anfang machte Gurcharan Das (Delhi), der die Leistungsbereitschaft, Flexibilität und Offenheit der neuen indischen Mittelklassen hervorhob. Seiner Ansicht nach unterschieden diese sich nicht wesentlich von ähnlichen aufsteigenden Schichten weltweit, aber sie sei besser gerüstet für den globalen Wettbewerb als die meisten der älteren Unternehmer in Indien. Eine andere Gefahr, die Das in der Diskussion erläuterte, war die sich immer deutlicher abzeichnende soziale und ökonomische Teilung Indiens in eine relativ wohlhabende westliche Landeshälfte und eine noch lange unter der Armut leidende östliche.

Danach präsentierte Abusaleh Shariff (Delhi) eine Fülle empirischen Materials, um die Größenordnung, Klassifizierung, Einkommensverhältnisse und Bildung der derzeitigen indischen Mittelklassen zu spezifizieren. In der anschließenden Diskussion wurden viele dieser Zahlen relativiert (vor allem was die Unterschiede zwischen urbanen und ländlichen Gebieten betrifft) und die Trends, die aus ihnen abgeleitet werden, in Frage gestellt. Eine offene Frage blieb, ob es auch in Indien Raum für eine Art *petite bourgeoisie* gibt.

Hiernach berichtete Katharina Poggendorf-Kakar (Berlin/Delhi) über die Ergebnisse ihrer Untersuchungen unter jungen Frauen der neuen indischen Mittelklasse. In dieser Bevölkerungsgruppe hat sich eine erstaunliche Homogenisierung vollzogen, so daß sich ihr Selbstverständnis auf den ersten Blick für ganz Indien als sehr einheitlich beschreiben läßt. Dennoch zeigen sich viele Ambivalenzen, sowohl was traditionelles Rollenverhalten betrifft als auch im Hinblick auf neue Identitätsmuster zum Beispiel im Beruf. Besonderes Interesse fand die Haltung dieser jungen Frauen zur Hindutva, da diese deutlich zwischen Ablehnung und Sympathie gespalten ist.

Im Anschluß hieran referierte Gopal Guru aus Pune über eine ethnische Gruppe innerhalb der Mittelklasse, die Dalits, deren Identitätsbildung im wesentlichen durch die staatliche Quotenpolitik ermöglicht wurde, die diese Identität jedoch abstreifen müssen, sobald sie aufsteigen. Es gibt in Indien etwa 160 Millionen Dalits, von denen etwa 5–10 Prozent der Mittelklasse zugerechnet werden können. Ihnen eröffnet dieser Aufstieg einmalige Entfaltungsmöglichkeiten, was wiederum in gesteigerter Leistungsbereitschaft, Effizienzbewußtsein und einer größeren Sensibilität für Verantwortung seinen Niederschlag findet, aber auch bis hin zur Unterstützung der Hindutva führen kann.

Die beiden letzten Vorträge von Zoya Hasan (JNU, Delhi) und Suhas Palshikar aus Pune verfolgten ähnliche Fragestellungen. Ihnen ging es um das Wahlverhalten, die parteipolitischen Neigungen und Verbindungen sowie das aktuelle politische Engagement der neuen Mittelklasse. Während diese in den achtziger Jahren noch hinter Rajiv Gandhi stand, unterstützt sie

heute mehrheitlich die BJP. Es bestand jedoch sehr viel Dissens in der Frage, ob diese Affinität in der Sache begründet sei oder eher mit der Enttäuschung über die Congress-Partei erklärt werden könne. Offensichtlich resultiert die Unterstützung für die BJP nicht aus der Sympathie für die Hindutva-Ideologie, sondern aus Pragmatismus. In jedem Fall trägt die Mittelklasse heute erheblich dazu bei, die wirtschaftliche Öffnung Indiens voranzutreiben und das politische Geschehen zu professionalisieren.

Zu den Fragen, die oft nur angeschnitten, aber nicht zu Ende diskutiert werden konnten gehören vor allem die nach den Möglichkeiten und Grenzen des Vergleichs. Wie Heinz-Gerhard Haupt in der Abschlußdiskussion verdeutlichte, ist es wahrscheinlich sinnvoller, einzelne Gruppen der Gesellschaft, Berufszweige, Städte oder politische Verhaltensmuster zu vergleichen als ganze Kontinente. Eine kontinentübergreifende Gemeinsamkeit sah er jedoch darin, die Bedeutung der Mittelklasse zu überschätzen. Weiterhin konzentrierte sich die Diskussion zu Indien fast ausschließlich auf die urbanisierte Hindu-Mittelklasse, während andere Religionsgruppen und vergleichbare Phänomene auf dem Land nur am Rande Erwähnung fanden. Ferner sind insgesamt Fragen zu kurz gekommen, die eine Abgrenzung der Mittelklasse zur Oberschicht ermöglichen oder die Gefahren eines Abstiegs deutlicher beschreiben.

Helmut Reifeld

Indien und Zentralasien – Sprach- und Kulturkontakt

Göttingen 7. – 10. Mai 2001

In Deutschland wurde die Erforschung der alten zentralasiatischen Kulturen entlang der sog. Seidenstraße durch die vier Preußischen Turfan-Expeditionen nach Chinesisch-Turkistan (1902–1914) eingeleitet. Sie ist heute auf eine Reihe von akademischen Disziplinen verteilt: Vergleichende (indo-europäische) Sprachwissenschaft, Indologie, Sinologie, Iranistik, Turkologie und Mongolistik. Das Symposium „Indien und Zentralasien – Sprach- und Kulturkontakt“, über das hier berichtet werden soll, machte es sich zur Aufgabe, die Forschung bezüglich der Sprach- und Kulturkontakte im Tarim-Becken vom 5. bis zum 14. Jahrhundert zu untersuchen. Auf diesen Bereich Zentralasiens konzentrierten sich die Diskussionsbeiträge. Dabei blieben Sprache, Religion und kulturelle Entwicklung Tibets und Afghanistans unberücksichtigt. Das Symposium wurde in Zusammenarbeit mit der „Kommission für buddhistische Studien“ der Akademie der Wissenschaften in Göttingen und dem Seminar für Turkologie und Zentralasienkunde der